

Die Churer Brunnen – vom Trinkwasserspender zur Sehenswürdigkeit

TEXT UND BILDER: PETER DE JONG

Zwei Dutzend Brunnen, alte und neue, grosse und kleine, schmücken die Altstadt. Auf einer zweistündigen Führung, von Chur Tourismus durchgeführt, kann man viel Interessantes über die Trinkwasserspender erfahren. Der nächste Rundgang findet am Samstag, 8. August, statt.

Trinkwasser ist seit jeher Lebensgrundlage des Menschen. Auch die Brunnen in der Stadt Chur dienten in der Vergangenheit bis weit ins 19. Jahrhundert der Wasserversorgung der Bevölkerung. Zudem wurde in den Brunnen die Wäsche gewaschen und das Vieh getränkt. Ein ausgeklügeltes System speiste die öffentlichen Brunnen mit frischem Quellwasser vom Mittenberg und vom Pizokel.

Der Brunnen allein war aber nicht nur zum Wasserholen da, sondern stellte einen sozialen Mittelpunkt dar, an dem man sich traf, um Nachrichten auszutauschen, Verabredungen zu treffen oder einfach um zu «tratschen». Mit dem Aufkommen der Wasserleitungen verloren die Brunnen viel von ihrer ursprünglichen Bedeutung. Sie gelten heute vor allem als Sehenswürdigkeit und Schmuck.

«Kann man das Wasser auch trinken?» Diese Frage eines Schülers war für die Stadtführerin Renata Bannwart der Auslöser, sich intensiver mit den Churer Brunnen zu beschäftigen. Schon bald lag die Idee in der Luft, die gesammelten historischen Fakten, Zahlen und Anekdoten in Form einer Brunnenführung der Öffentlichkeit bekannt zu machen. Das Projekt umfasst 24 Brunnen in der Alpenstadt.

Moderner Auftakt

Der Rundgang beginnt auf dem Bahnhofplatz. Hier steht die dreiteilige Brunnenskulptur des Thurgauer Künstlers Christoph Rütimann. Das «Dreibrunnen» getaufte Werk aus Bündner Granit besitzen zwar die gleiche Form, sind aber unterschiedlich gross. Die Grundidee basiert auf den drei Sprachen, die in Graubünden gesprochen werden sowie

auf den Flüssen, die in den Bündner Bergen entspringen und in Nordsee, Mar Nair und Mare Adriatico enden: dem Rhein, dem Inn und den Flüssen Südbündens. Auffallend sind die in fluoreszierendem Grüngelb leuchtenden Brunnenrücken, die auch tagsüber auf dem letzten Jahr eingeweihten neuen Bahnhofplatz einen besonderen Akzent setzen.

Nach einem kurzen Spaziergang erreicht man den 1905 vom Basler Bildhauer Adolf Meyer geschaffenen Donna Lupa Brunnen, der vor dem Stadthaus die Aufmerksamkeit auf sich zieht. Die Geschichte der Donna Lupa aus Tschlin geht auf den Schwabenkrieg 1499 zurück. Mit der Aussage, sie koche für die heranahenden Eidgenossen, soll sie die Österreicher quasi mit der Suppenkelle in die Flucht getrieben haben... Die listige Unteren-

gadinerin ist mit Kessel und Kochlöffel auf der runden Säule abgebildet. 1986 wurde das originale Relief durch eine vom

FÜHRUNGEN

Neben den Altstadtführungen (jeden Mittwoch von 14.30 bis 16.30 Uhr) und den Brunnenführungen (am 8. August, 5. September und 3. Oktober) bietet Chur Tourismus weitere thematische Führungen an: Dazu gehören Führungen durch die Kathedrale (jeden zweiten und vierten Sonntag im Monat), die Besichtigung der Pulvermühle (am 22. August, 26. September und 24. Oktober) und der Rundgang «Mühlbach und Kleinkraftwerk Willy Sand» (am 15. August, 19. September und 17. Oktober).

Das Angebot richtet sich sowohl an Gäste wie auch an Einheimische, die ihre Stadt besser kennen lernen möchten. Nähere Informationen sind unter www.churtourismus.ch erhältlich. (jo)

Churer Bildhauer Emilio Arioli hergestellte Kopie ersetzt. Schon 1772 wurde ein Brunnen vor dem «Unteren Tor» erwähnt.

Lukretias Tränen

Nicht nur wegen seiner zentralen Lage sticht der Postplatzbrunnen hervor. Die gusseiserne Figur stellt eine dürrftig bekleidete Quellnymphe mit einer Wasser spendenden Amphore im Arm dar. Der Bündner Kaufmann Jacques Ambrosius Planta, im Baumwolllexport in Ägypten zu Vermögen gekommen, liess nach seiner Rückkehr nicht nur die Villa Planta, sondern gleich daneben, zwischen der Bahnhofstrasse und Gäuggelistrasse, auch ein Chalet mit Sommerwirtschaft und Musikpavillon errichten. Am Rande des Gartens liess er 1880 die «Fontaine» aufstellen, die heute allerdings ein eher kümmerliches Dasein fristet, eingeklemmt zwischen den Geschäftshäusern und dem Verkehrskreisel. Ein paar Schritte weiter, beim Hauptsitz der Graubündner Kantonalbank in der Poststrasse, trifft man auf den «Tränen der Lukretia» getauften Brunnen des Zürcher Plastiklers Christoph Haerle. Das 2005 geschaffene Werk erinnert an den Bündner Freiheitshelden Jürg Jenatsch,

der am 24. Januar 1639 an dieser Stelle, im damaligen Gasthaus «Zum staubigen Hütlein», ermordet wurde. Conrad Ferdinand Meyers Romanfigur der Lukrezia, die dem getöteten Jürg Jenatsch als dessen Geliebte nachtrauerte, ist die blaue Halbkugel gewidmet. Lukretia aber hiess in Tat und Wahrheit Elisabeth von Planta und war die Tochter des Pompejus von Planta, eines Widersachers von Jürg Jenatsch.

Pfister- und Majoranbrunnen

Der Majoran- oder Steinbockbrunnen wurde früher auch Kaufhausbrunnen genannt, weil das gegenüberliegende Haus des Stadtschreibers und späteren Bürgermeisters Otto Schwarz «Zum Kaufhaus» hiess. Ältere Churer mögen sich auch an die Bezeichnung Wursterbrunnen erinnern, die auf eine Metzgerei in der Poststrasse Bezug nimmt. Erwähnt wurde der Brunnen erstmals 1720. Im Jahre 1912 beauftragte der Stadtrat den Zuger Bildhauer Wilhelm Schwerzmann, den Brunnen neu zu erstellen. Das Wappen der «Drei Bünde» schmückt die Brunnen säule, ganz oben thront das Bündner Wappentier, der Steinbock. An der Rückseite entdeckt



Der Martinsbrunnen.

man eine Hundetränke, die einzige an einem Altstadtbrunnen.

Der Pfisterbrunnen, die nächste Station, verdankt seinen Namen dem ehemals nahe gelegenen Zunfthaus der Bäcker, Müller und Wirte. Nach dem Stadtbrand von 1674 verzichteten diese auf eine Wiederherstellung ihres Hauses und richteten im ehemaligen Kloster Nicolai auf dem Kornplatz zwei Zimmer ein. Bekannt ist auch, dass der ursprüngliche Brunnen aus Holz gefertigt war und 1681 durch einen steinernen ersetzt wurde. Der heutige Pfisterbrunnen wurde 1955 für 11 500 Franken aus Bergeller Gneis erstellt, da das bereits mehrfach geflickte Fundament des Originals undicht war. Die pausbäckigen Gesichter, zwei la-

chende und zwei weinende, erinnern noch an das Original.

Ein Churer Wahrzeichen

Der Martinsbrunnen ist nicht nur das bekannteste Werk unter den Altstadtbrunnen, er ist auch am frühesten nachgewiesen. So ist in einem Ratsprotokoll aus dem Jahr 1556 von einem Meister Jacob die Rede, der «ein brunnen beth von hübschen und guoten steynen» machen muss. Vorerst stand neben der Martinskirche nur ein grosses Becken mit einer einfachen Wasserzufuhr. Die erste Ritterfigur auf der Brunnen säule bestand wohl aus Holz. Dafür spricht die Tatsache, dass man 1716 bei der Brunnenerneuerung beabsichtigte, einen «neuen St. Marti von holtz» machen



Der Hegisplatzbrunnen.



Der Pfisterbrunnen.

zu lassen. Das wäre wohl kaum in Frage gekommen, wenn die Brunnenfigur damals schon aus Stein gewesen wäre.

Das sechseckige Brunnenbecken aus Scalärastein stammt von einem gewissen Johann Wankmüller aus dem Allgäu. Seine Initialen entdeckt man zwischen der Jahreszahl 1716 im Symbol des Widders auf den Beckenwänden. Die Brunnenfigur, ein keltischer Krieger und nicht der heilige Martin, wie oft angenommen wird, wurde vom Bildhauer Fideli Hundertpfundt aus Bregenz geformt. Auf dem Schild ist das Stadtwappen zu sehen. 1910 wurde die Brunnensäule renoviert, 1960 erfolgte eine gründliche Reinigung durch den Churer Bildhauer Giovanni Bianchi. Auch der Karlihofbrunnen (aus dem Jahr 1720), der Storchenbrunnen (1722) und der Zollhausbrunnen (1726) stammen von Johann Wankmüller.

Alt und neu

Eine einfache Form, rechteckig aus nur zwei Sandsteinblöcken gehauen, hat der auf dem Hegisplatz stehende gleichnamige Brunnen. Dieser verfügt neben dem Hauptbecken auch noch über ein sogenanntes Sudelbecken. Wie der Name schon sagt,



Der Postplatzbrunnen.



Der Donna Lupa Brunnen.



Der Majoranbrunnen.



Der Bahnhofbrunnen.

durfte nur in diesem kleineren Becken gewaschen, gesudelt und geschwellt werden. Eher unscheinbar präsentieren sich die kleinen Brunnen vor dem Rätischen Museum und beim Nicolaischulhaus. Doch auch sie bergen für manche alteingesessene Churer lustige Erinnerungen. So hat die Schuljugend am Brunnen trog des Nicolaibrunnen jeweils ihre Bleistifte gespitzt, weshalb die Bezeichnung «Griffelspitzgi-brunnen» noch heute die Runde macht.

Viel Beachtung findet dagegen jener Brunnen, der seit bereits rund 30 Jahren auf dem Arcas Alt und Jung grosse Freude bereitet. Der Brunnen aus grünem Andeerer Granit wurde zu Ehren des in den Sechziger- und Siebzigerjahren neu gestalteten Altstadtplatzes realisiert. Das von Giovanni Bianchi geschaffene Werk zeigt drei Köpfe, verstorbene Churer Bürger, die als «Scalära-Geister» umherirren. Neueren Datums sind ebenfalls der Mühleplatzbrunnen (1981), der Veltlinerbrunnen (2003) und der Lindenquai-brunnen (2006). Auch sie gehören heute zum Stadtbild wie das Rathaus, die Martinskirche oder das Obertor. Und aus allen sprudelt tagesin, tagaus reines Trinkwasser. ■